

BURG UND STADT IM MITTELALTER

8. Ringvorlesung im Wintersemester 2008/09

IZMS – Interdisziplinäres Zentrum für Mittelalterstudien

Irma Trattner (Kunstgeschichte)

17. November 2008

Burg Runkelstein: Bilder und Geschichten

Die Zeit der Ritter und Burgen, die vor 500 Jahren abgelaufen ist, vermag heute noch zu faszinieren. Verlies oder Schatzkammer, Prunk- oder Turnierzimmer üben nach wie vor einen ganz besonders geheimnisvollen Reiz aus. Das haben wir letzten Montag bei der Führung der Festung Hohensalzburg in situ erleben dürfen. Heute soll die „Bilderburg“ Runkelstein bei Bozen in Südtirol unser Hauptthema sein, das sich von den tausenden von Burgen in Europa insofern unterscheidet, als dass die Burg Runkelstein durch ihre künstlerische Ausstattung einzigartig ist. Denn Schloss Runkelstein (Abb. 1) verfügt über den größten erhaltenen Freskenzyklus des Mittelalters. Diese Fresken entstanden im Zeitraum zwischen 1388 und 1410 im Auftrag von Nikolaus Vintler, einem bürgerlichen Aufsteiger, dessen Ziel es war, „Ritter“ zu werden. In den Fresken ließ er die höfische Welt des Spätmittelalters darstellen – eine Welt, die zu diesem Zeitpunkt bereits verblasste. Ihm taten es die Lichtenberger gleich. Daniel, Ruprecht und Christian Lichtenberger lebten um 1400 auf der Burg Lichtenberg (Abb. 2) im oberen Vinschgau. Sie ließen ihre Burgenanlage mit Wandmalereien ähnlichen Inhalts mit der Absicht der Darstellung des Ritters in seinem spätmittelalterlichen Umfeld ausstatten: Bei Festen und Turnieren, in der Umgebung adeliger Damen und in vornehmen Kleidern. Lichtenberg und Runkelstein sind die bedeutendsten „Bilderburgen“ des Mittelalters.¹ (Abb.3) Abseits wichtiger Straßen und größerer Städte gelegen, hatte Lichtenberg kein so

¹ KOFLER ENGL, Waltraud: Die gotischen Wandmalereien der Burg Lichtenberg, in: Rittertum in Tirol, Runkelsteiner Schriften zur Kultur Geschichte, Bd. 1, Bozen, S 85-106.

günstiges Schicksal (siehe Abb. Landkarte) wie Schloss Runkelstein. Lichtenberg könnte ein Versuch der Edelfreien von Matsch gewesen sein, ihre Macht gegenüber den Grafen zu Tirol zu demonstrieren, die eine ähnliche Burg besaßen. Bis 1259 war Lichtenberg in der Hand des Bischofs von Chur, danach in der von Meinhard II. von Tirol, die er seiner Gemahlin schenkte. 1327 kam Lichtenberg an die Annenberger. 1352 wurde Christian und Wilhelm von Lichtenberg der hölzerne Turm mit allem Zubehör übertragen.

Die Geldmittel konnten im 19. und 20. Jahrhundert für die Erhaltung der Burg nicht aufgebracht werden. Die Fresken fielen von den Wänden und was im 19. Jahrhundert noch erhalten war, wurde abgenommen und in das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum nach Innsbruck gebracht. So ist Burg Lichtenfeld heute (Castello di Montechiaro) eine verfallene Burgruine, die als gesamter Baukomplex stark gefährdet ist. Seit 1513 ist sie im Besitz der Khuen-Belasi.² 1962 bis 1965 führte das Denkmalamt Trient erste Sicherungsmaßnahmen durch. Mit Druck vom Heimatpflegeverein von Lichtenberg wurden in den achtziger Jahren weitreichende Sicherungsmaßnahmen durchgeführt. Anfang der neunziger Jahre kam es zur Sanierung und zum teilweisen Wiederaufbau des kleinen Palas.

Doch nun kommen wir zu Schloss Runkelstein:

- Schloss Runkelstein liegt am Eingang des Sarntales (Abb. 5, Abb. 6).
- Bildete gemeinsam mit den Burgen Ravenstein, Walbenstein (Fingerler Schlössl), Afing (Unterkofler Schlössl), Johanneskofel, den Schlössern Wangen-Bellermont und Ried sowie den ehemaligen Türmen Klebenstein und Rendelstein eine effiziente Stelle des Tales. Die auffällige Konzentration mittelalterlicher Wehranlagen an dieser Stelle spricht für die Bedeutung des Sarntales als Verkehrsweg hauptsächlich im 12. und 13. Jahrhundert bevor das südliche Eisacktal durch den Ausbau des Kuntersweges³ erschlossen wurde.

² WEINGARTNER, Josef: Die Kunstdenkmäler Südtirols, Bd. II, 5. Aufl., Innsbruck-Wien-München-Bozen, 1973, S. 384

³ Der berüchtigte Kuntersweg ist eine gefährliche schluchtartige Talenge an der Poststrasse von Innsbruck nach Bozen.

- Die Routen über das Eisack- und Sarntal waren die wichtigsten Verbindungen des „Oberen“ und „Unteren“ Fernhandelsweges , der die Handelsmetropole Venedig mit Süddeutschland verband.
- Die Bedeutung des Sarntales als Verkehrsweg war also im 12. und 13. Jahrhundert von großer Bedeutung!
- Später erfolgte erst Ausbau des südlichen Eisacktales, das eines der Haupttäler Südtirols ist. Geographisch gesehen reicht es vom Ursprung des Eisackflusses am Brenner bis zu dessen Mündung in die Etsch bei Bozen.
- Beide Routen über das Eisack- und Sarntal waren die wichtigsten Verbindungen des „Oberen“ und „Unteren“ Fernhandelsweges, der die Handelsmetropole Venedig mit Süddeutschland verband.
- Zunächst taucht die Bezeichnung von Runkelstein als Personenname in Bozen auf. Frühere Besitzer, die das Areal rodeten (roncare = roden) RONCOLO
- 1385 erwerben die Vintler die Burg. Die Familie ist seit Mitte des 13. Jahrhunderts. in Bozen nachweisbar, die
- im 14. Jahrhundert zu einer der reichsten und mächtigsten Familien der Stadt aufstieg. Reichtum durch Handel, Immobiliengeschäfte, Anhäufung von Grundbesitz und einträgliche Ämter. Geschickte Heiratsverbindungen.
- Runkelstein war zu dieser Zeit keine Wehrburg sondern diente den in Bozen residierenden Vintlern als prunkvoll ausgestatteter Sommersitz.
- Unter Erzherzog Sigismund diente Runkelstein als zusätzlicher Stützpunkt und Waffenlager für die ab 1473 ausgebauten Festung Sigmundskron bei Bozen.
- Unter Maximilian war die Burg sowohl Waffenlager als auch Jagdschloss, weshalb 1508 der aus Salzburg stammende Marx Reichlich mit der Restaurierung der „Guten alten hystorien“ (Rittersagen) beauftragt wurde.
- Es liegen keine Rechnungsbelege vor! Deshalb ist der ursprüngliche Zustand der Wandmalereien des Tristanzyluses aus dem 14. Jahrhundert nicht mehr genau rekonstruierbar. Zudem sind auch Wandmalereien im östlichen Wohnbau zerstört.
- Vermutlich betrafen die Arbeiten vor allem das „Sommerhaus“, wo Maximilian am Kamin und in der Erkernische des „Garel-Zimmers“ sein Wappen anbringen ließ (Abb. 13 und 14).

- 1893 schenkt Kaiser Franz Joseph die Burg der Stadt Bozen.

RUNDGANG DURCH DIE BURG⁴:

- Sie besteht aus einem westlicher und einem östlichen Wohnbau (siehe Rekonstruktionen, Abb. 10-12).⁵
- Über eine Treppe gelangt man in das 1. Obergeschoss (Mezzanin) des westlichen Wohnbaus, das in zwei Räume unterteilt ist . Saal der Ritter.
- Der große Saal im 2. Obergeschoss war ursprünglich in mehrere Räume aufgeteilt (mit Abort).
- Nord-östlich des Raumes war die so genannte KAMMERDER RITTERSPIELE, was am erhaltenen Wandgemälde gut dokumentiert ist! Gezeigt werden vornehm gekleidete Herrschaften bei Freizeitvergnügen wie Tanz, Unterhaltung und gesellige Spiele! Vor einer Hügellandschaft mit Burgen ist Runkelstein, wie es 1390 freskiert war, zu sehen (Abb. 17, Rekonstruktion und Wandmalerei), also noch vor der Errichtung des Sommerhauses!
- Quintaine-Spiel oder „Füßeln“ (Abb. 19. Wandmalerei und Wandteppich).
- Badestube, Wappen der Vintlers, Figuren in den Arkaden (Abb. 20).
- Hofseite mit Damen, Südwand Tiere, Bär, Löwe, Hirsch (Abb. 21 – 22).
- Vom Wappensaal gelangt man über eine Treppe in das 3. Obergeschoss in den Turniersaal, wo Jagdszenen über einer gemalten Sockelzone mit Hermelinbehang angebracht sind (Abb. 23 – 27). Es handelt sich vor allem um Darstellungen der hohen Jagd: angefangen von der Hirsch-, der Wildschwein- über die Bärenjagd, an der Westseite bis zur Gams- und Steinbockjagd (Nordseite).
- Neben dem sportlichen Vergnügen galt die Jagd auch als Sinnbild der Liebe, was jedoch hier sehr verhalten dargestellt ist. Um so deutlicher dafür sind die Darstellungen, die mit dem Thema der Minne bzw. dem Liebeswerben verbunden sind. Z. B. die beiden Szenen auf der Südseite, links ein Ballspiel, rechts Reigentanz vor einem Baumgarten (Abb. 27 li. Unten). Das Kolbenturnier war eine wüste Variante des mittelalterlichen Turniers, wo

⁴

WEINGARTNER, Josef: Tiroler Burgenkunde. Innsbruck 1950, S. 109

⁵

Schloss Runkelstein. Die Bilderburg. Die Bilderburg. Hrsg. von der Stadt Bozen, Bozen 2000.

durch wildes Hauen und Stechen mit kurzen Waffen (Kolben) gekämpft wurde.

- (Abb. 28) zeigt eine Zuschauertribüne, ein umfunktionierter Wagen, von dem eine Gesellschaft das Kampfgeschehen beobachtet.

Sommerhaus:

- Über einen Wehrgang gelangt man vom westlichen Wohnbau zum Sommerhaus, das 1390 unter den Vintlern errichtet wurde (Abb. 29).
- Es ist durch zwei getrennt zugängliche Geschosse unterteilt – zum Hof hin mit offener Arkadenhalle. Das Obergeschoss wird von einer Galerie erschlossen (Abb. 30 – 31).
- Gut erhaltene Fresken: 1. Dreiergruppe mit Vertretern der heidnischen Antike: Hektor, Alexander und Julius Cäsar. Dann 2. Dreiergruppe mit Vertretern des Alten Testamentes Josua, David, Judas Makkabäus, als 3. Gruppe folgen Vertreter der christlichen Zeit. König Artus, Karl der Große und Gottfried von Bouillon (auch Gruppe der „Neun Helden“ genannt (Abb. 32-33).
- In den nächsten drei Triaden folgen hervorragende Vertreter der mittelalterlichen Ritter- und Sagenwelt: zunächst der Artussage (Parzival, Gawein und Iwein), dann die berühmtesten Liebespaare: (Wilhelm von Österreich und Aglie (Abb. 33), Tristan und Isolde, Wilhelm von Orleans und Amelie) und schließlich die drei Kühnen: Dietrich von Bern, Siegfried, Dietleib von Steier)
- Den Abschluss bilden zwei Triaden mit Riesen (Waldram, Ortnit, Schrautan) und Riesinnen (Ruel (Abb. 35), Frau Ritsch, Rachin) aus den sagenhaften Urgeschlechtern, die über der Tür zum Ostbau angebracht ist.

- Betrachtet man die Galerie vom Hof aus, so rahmen die „Neun Helden“ und die sagenhaften Gestalten der Urzeit die Vertreter der mittelalterlichen Ritterwelt, denen auch die Fresken im „Inneren“ des Sommerhauses gewidmet sind.

Andrea Gottdang hat sich mehrfach mit dem „Tristan“ im Sommerhaus der Burg Runkelstein mit Publikationen auseinandergesetzt.⁶ Sie bemerkt dabei, dass der Mangel an Interesse der malerischen Ausstattung kunsthistorisch zu wünschen übrig lässt, zumal die Malereien in ihrer Art ein einzigartiges Dokument der profanen Wandmalerei der Internationalen Gotik sind. Die kunsthistorische Forschung hat sich selbstverständlich (Otto von Lutterotti, Nicolò Rasko) mit der künstlerischen Ausstattung Runkelsteins auseinandergesetzt. Was den Tristan-Zyklus, zu dem Kollege Sprague sprechen wird betrifft, ist zu sagen, dass schon im 16. Jahrhundert im Auftrag Kaiser Maximilians I. die Wandgemälde „erneuert“ wurden. 1843 wurden die Liebesszenen „mit Theaterdecorations-Figuren überschmiert ...und nur rechzeitiges Dazwischenkommen rettete die übrigen, die mit einer Aufhöhung durch weiße Linien davon gekommen sind [sic!]“⁷

1868 gingen einige Minneszenen beim Absturz der Außenwand des Sommerhauses verloren, womit die Leidensgeschichte des Tristan-Zyklus noch nicht zu Ende ist. 1878 wurden die übrig gebliebenen Szenen von „einem Anstreicher unverantwortlich schlecht übermalt“⁸

Ich stimme mit Andrea Gottdang überein, wenn sie bemerkt, dass eine stilgeschichtliche Einordnung des Tristan-Zyklus nahezu unmöglich ist, da die Quellen des 19. Jahrhunderts den Eindruck vermitteln, dass vermutlich kein einziger originaler, mittelalterlicher Pinselstrich im ganzen Zyklus zu finden sein wird, jedoch die Anlage und Komposition der Szenen dem Originalzustand entsprechen dürfte.

⁶ GOTTDANG, Andrea: „Tristan“ im Sommerhaus der Burg Runkelstein. Der Zyklus, die Texte und der Betrachter, in: *Literatur und Wandmalerei I. Erscheinungsformen höfischer Kultur und ihre Träger im Mittelalter*. Freiburger Colloquium 1998, hg. von Eckhart Lutz, Johanna Thali, René Wetzel, Tübingen 2002, S. 435-460

⁷ MESSNER, Alois: Alte Kunstdenkmale, 1846

⁸ NORDIO, Enrico: Schloss Runkelstein und seine Wandgemälde, 1878. Siehe: GOTTDANG, Andrea, wie Fn. 2, S 435.

Dank der getreuen Nachzeichnungen, die der Maler Ignaz Seelos 1857 nach den Originalgemälden anfertigte, können die fehlenden Bilder zumindest inhaltlich rekonstruiert werden.